

Basel, 27. Mai 2013 MF

50. Generalversammlung der REGIO BASILIENSIS

am 27. Mai 2013 in der Safran- Zunft in Basel

TOP 1: Begrüssung durch die Präsidentin Dr. Kathrin Amacker

Alles Gute zum Geburtstag, liebe RB. Heute wirst du 50 Jahre alt, wir freuen uns darüber und wollen dich heute ein wenig feiern. Du hast diese Ehre verdient.

Etwas verdient haben aber auch deine Gründer und Förderer an vorderster Front – sie haben grosse Wertschätzung verdient.

Über die letzten 50 Jahre haben sie mit Kopf, mit Herz und mit Hand eine trinationale Identität geschaffen und damit unsere Region entscheidend mitgeprägt – im positiven Sinn.

Heute sitzen einige dieser ganz besonders Engagierten im Publikum. Euch, liebe Gründer und Förderer - ehemaligen Präsidenten, Vizepräsidenten, GF, VS & BG MG - euch soll die heutige GV gewidmet sein!

Geschätzte Freunde der RB, herzlich willkommen zur 50. GV. Schön dass sie so zahlreich gekommen sind und damit ihr Interesse an unserer Organisation zeigen.

Ganz besonders begrüsse ich in unserem Kreis die höchste Schweizerin, Nationalratspräsidentin Maya Graf. Maya, es ist uns eine ganz besondere Ehre, dich heute bei uns zu haben.

Viele von Ihnen haben die Gelegenheit wahrgenommen, an der vorgängigen Führung durch das Staatsarchiv teilzunehmen. Herzlichen Dank an die Staatsarchivarin, Frau Esther Bauer, dass sie uns das ermöglicht hat.

Dieses Rahmenprogramm haben wir nicht ganz zufällig gewählt. Im Zeichen des 50- Jahr Jubiläums hat die RB nämlich ihre Archive gesichtet,

historisch wichtige Dokumente dem Staatsarchiv BS übergeben und so die Geschichte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Region Basel und am Oberrhein aufbereitet.

Und weil diese Arbeit eher eine Leise ist, haben wir Dr. Martin Weber den Auftrag gegeben, diese Geschichte von der Pionierzeit bis zur institutionellen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auch für ein breiteres Publikum zugänglich zu machen und in ein Buch zu packen.

Und hier ist es, pünktlich zur heutigen GV - die Regio-Idee! Zu erwerben am Verkaufstisch beim Eingang und im Christoph Merian Verlag.

Wir danken herzlich den Sponsoren, den Kantonen BS, BL und AG, Merian Stiftung, Georg H. Endress Stiftung, Basler Versicherungen, Novartis, UBS, Christoph Merian Verlag und natürlich dem Autor Dr. Martin Weber

Musikalisch hat uns zum Einstieg die Gruppe Voicelab aus Lörrach inspiriert. Voicelab ist eine Talentschmiede für junge Popmusiker aus der Region, die in einem rund 2-jährigen Studium von professionellen Lehrern ausgebildet werden. Dank an unser VS MG Urs Endress für die Kontakte und Dank an Herrn Richard Geppert, künstlerischen Leiter von Voicelab. Wir hören noch mehr von ihnen.

Liebe Freunde der rb, sie sind uns alle wichtig. Weil uns aber die Zeit nicht reicht, sie alle namentlich zu begrüßen, erlaube ich mir, einige Personen herauszugreifen, die für die RB ganz wichtige Partner sind:

Aus Deutschland

- Marion Damman, Landrätin Landkreises Lörrach
- Dr. Michael Wilke, Bürgermeister von Lörrach
- Rolf Karrer, Bürgermeister aus Rheinfeldern
- Alexander Schoch, Landtagsabgeordneter aus Emmendingen
- Michael Pistecky, Präsident RegioGesellschaft Schwarzwald Oberrhein und Präsident RegioTriRhena-Vereins
- Wilderich von Droste, Regierungspräsidium Freiburg
- Bernd Dallmann, GF der Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH

- Thomas E. Preiswerk, deutscher Honorarkonsul in Basel
- Michael Cantzler, Botschaftsrat der deutschen Botschaft in Bern

Du côté français je souhaite la bienvenue tres cordialement à

- André Kastler, Conseiller Municipal de Village-Neuf
- Laurence Becker, Geschäftsführerin der Regio du Haut-Rhin

Aus der Schweiz

- Botschafter Hans-Jakob Roth, Sonderbeauftragter für grenzüberschreitende Zusammenarbeit
- Marzio Tartini, Schweizer Generalkonsul in Strasbourg
- Gerhard Lochmann, Honorarkonsul der Schweizer Eidgenossenschaft in Freiburg
- Maria Lezzi, Direktorin des Bundesamtes für Raumentwicklung
- Botschafter Dr. Eric Jakob, Leiter für Standortförderung beim SECO
- Dr. Conradin Cramer, Grossratspräsident BS
- Dr. Guy Morin, Regierungspräsident BS
- Urs Wüthrich, Regierungsrat Kanton Baselland
- Philippe Receveur , Ministre du Canton du Jura
- Willy Fischer, Gemeindpräsident von Riehen
- Roland Mayer, stellvertretender. Sekretär der Konferenz der Kantonsregierungen und Leiter des Bereichs Aussenpolitik
- Jens Gabbe, ehemaliger Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen
- In Globo alle Gewählten der kantonalen und kommunalen Parlamente und der Exekutive.
- Vertreter der Partnereinrichtungen sowie Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und von den Medien

Danke, dass Sie alle uns heute mit ihrer Anwesenheit beehren.

Voicelab, die wir eingangs gehört haben, ist so etwas wie ein Labor der Stimmen. Auch die RB kann man als ein Labor der Stimmen bezeichnen. Warum?

Weil die RB seit 1963 hörbare Impulse für das Zusammenwachsen über die Grenzen hinweg gibt, weil die RB mit dem Mandat der Interkantonalen Koordinationsstelle in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für die Schweiz spricht und weil sich die RB seit der Gründung im Chor mit anderen Institutionen für die Idee eines "Europa der Regionen" ausspricht.

Die RB war und ist aber auch ein Labor der Aktivitäten. Es geht stets um die Verwirklichung innovativer Projekte mit hohem Mehrwert in den Bereichen Wirtschaft und Industrie, Verkehr, Umwelt, Bildung Kultur und Touristik.

Die RB hat zu praktisch allen trinationalen Errungenschaften einen wesentlichen Beitrag geleistet. Und sie war an der Gründung der beiden grossen europäischen Lobby-Organisationen für die Regionen und Grenzregionen - der "Versammlung der Regionen Europas" und der "Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen" - mit beteiligt.

In den ersten Jahrzehnten war die RB vor allem Impulsgeberin. Bereits in den 1970er Jahren wurde die Idee einer grenzüberschreitenden Regio-S-Bahn lanciert. Mit dem Schienenanschluss Euroairport, dem Herzstück und dem Gateway Nord gibt's im Deiland nach wie vor viel zu tun, die dies auch der erst trinationale Bahnkongress vor zwei Wochen eindrücklich bestätigte.

Einen eigentlichen Schub erfuhr die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ab 1989: es erfolgte ein Übergang von der Pionier- in die Umsetzungsphase . Konkrete Projekte traten mehr und mehr an die Stelle von Planungen und Programmen.

Im Rahmen von INTERREG am Oberrhein wurden in den letzten 20 Jahren 460 Projekte mit einem Ausgabenvolumen von 400 Mio. Euro realisiert. Ohne solche Projekte wie die "Trinationale Ingenieurausbildung", das Energie-Netzwerk TRION, die Beratungsstelle "INFOBEST PALMRAIN" für grenzüberschreitende Fragen oder der "Oberrheinische Museumspass" wäre unsere Dreiländer-Region um einiges ärmer.

Die RB ist INTERREG-Koordinationsstelle für fünf Kantone und das SECO und treibt in dieser Rolle das INTERREG Gesamtprogramms voran und lanciert Einzelprojekte mit Schweizer Ko-Finanzierung. Damit ist die RB nicht nur „Promotorin von Ideen“, sondern auch professionelle „Dienstleistern für die Umsetzung solcher Ideen“.

Die RB hat also sich um die Entwicklung der oberrheinischen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beachtliche Verdienste erworben. Und sie wird auch in Zukunft ein wichtiges Element in dieser Kooperation darstellen. Und was beschäftigt die RB für diese Zukunft jetzt aktuell?

Wir spüren im Dreiland, dass sich unsere Partner D und F mit grossen Fragen auseinandersetzen müssen: Ist die EU noch richtig aufgestellt und wie muss sie sich weiterentwickeln, um die globalen Herausforderungen zu meistern? Europa befindet sich wirtschaftlich im Sinkflug gegenüber Asien und den BRIC-Staaten. Die Machtverhältnisse werden sich über die kommenden 30 Jahre grundlegend verändern. Das geht auch an der CH nicht vorbei.

All das hat einen spürbaren Einfluss auf die trinationale Zusammenarbeit . Umso wichtiger ist es, nationalistischen Rückzügen entgegenzuwirken und die besondere Innovationskraft von Grenzregionen aktiv zu nutzen. Hier kann die RB auch in Zukunft viel positives beitragen.

Wir stellen diese Rückzugstendenzen auch auf Schweizer Seite fest. Sie äussert sich hier so, dass eine Fokussierung auf einen engen Dreilandperimeter erfolgt. Der Perimeter der gesamten Oberrheinregion wird hingegen weniger gepflegt als auch schon. Wir kämpfen gegen diese Tendenz an, denn wir sind überzeugt, dass es zur Abschöpfung des Innovationspotential ein gutes Zusammenspiel in der ganzen Oberrheinregion braucht.

Wir spüren auch, dass die politischen Strukturen in der Nordwestschweiz zur Komplexität in der trinationalen Region nicht unwesentlich beitragen. Eine Vereinfachung könnte hier neuen Schwung auch über die Schweizer Grenze hinaus bringen. Deshalb beschäftigt die RB auch die aktuelle Diskussion um eine Fusion der beiden Basler Halbkantone. Wir nehmen aber nicht für oder gegen die Fusions-Initiative Stellung, sondern möchten Möglichkeiten zum öffentlichen Diskurs anbieten.

Es ist uns aufgefallen, dass in öffentlichen Diskussionen immer wieder eine objektive Faktenlage nachgefragt wird. Hier besteht eine Lücke, insbesondere seit von der Regierung eine Simulation der Kantonsfusion vor der Abstimmung abgelehnt wurde. Die RB hat deshalb die Idee einer Studie angestoßen, welche den Bürgerinnen und Bürgern auf pragmatische Weise die Chancen und Risiken einer solchen Fusion aufzeigen soll.

Dazu haben wir renommierte Experten zusammengeführt, um eine solche Studie zu entwerfen. Inzwischen haben wir einen robusten Studienentwurf und sind dabei, für die einzelnen Studienmodule Sponsoren zu finden. Wir gehen davon aus, dass erste Studienmodule noch vor den Sommerferien starten können. Anfang 2014 sollen die Ergebnisse aller Studienmodule abgeschlossen sein. Wir sind überzeugt, dass die Bevölkerung in beiden Basel sich vor der Abstimmung eine solche Faktenlage wünscht. Wir wollen mit diesem Impuls einen neutralen Beitrag an die öffentliche Meinungsbildung leisten.

Sie sehen, es gibt vieles anzupacken in dieser Zukunft.

Ziel der RB war, ist und bleibt es, den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und territorialen Zusammenhalt des Oberrheins zu stärken und das Gebiet zu einem Modellraum für ausgewogene und nachhaltige Entwicklung zu gestalten.

Ich wünsche der RB alles Gute für die kommenden 50 Jahre und bin stolz, hier einen kleinen Beitrag leisten zu können.

Nationalrat

Conseil national

Consiglio nazionale

Cussegl naziunal



Die Präsidentin
CH-3003 Bern

50. Generalversammlung der Regio

Basiliensis

27. Mai 2013

27. Mai 2013

Es gilt das gesprochene Wort

„Die Schweizer Europapolitik und die Rolle des Parlaments“

Rede von Nationalratspräsidentin Maya Graf

Sehr geehrte Damen und Herren

Mesdames et Messieurs

Ist von der Schweizer Europapolitik die Rede, so ist allgemein hin die Europapolitik des Bundesrates gemeint. Dabei wird Europapolitik von vielen Akteurinnen und Akteuren in diversen Netzwerken betrieben. Europapolitik ist eben nicht nur EU-Politik, sie findet auf unterschiedlichen Ebenen, in unterschiedlichen Bereichen und in unterschiedlicher Zusammensetzung statt. Wer kann das nicht besser wissen als Sie?! Seit Jahren arbeitet die Regio Basiliensis über die Grenzen mit Deutschland und Frankreich hinweg. Und das konsequent und erfolgreich. Sie können heute ihre 50. Generalversammlung feiern. Ich möchte Ihnen allen zu diesem Jubiläum herzlich gratulieren und mich auch im Namen der Bundesversammlung für Ihr langjähriges Engagement von Herzen bedanken.

Kantone und Regionen mit einem aktiven Engagement in den ihnen offen stehenden Gremien schaffen Verständnis und Goodwill für die Schweiz und deren komplexe politischen Abläufe. Das ist von grossem Wert. Denn starke Regionen sind im europäischen Rahmen wichtige Akteure in der Gestaltung der Politik und unseres Zusammenlebens. Und angesichts des sich schnell verändernden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Umfeldes sind Synergien und Kooperationen mit den angrenzenden Ländern zweifellos ein Muss.



Viele Schweizer Kantone und Regionen sind inzwischen in irgend einer Form in einem grenzüberschreitenden europäischen Gremien eingebunden: In der Versammlung der Regionen Europas zum Beispiel, in der sich 270 Regionen aus 34 Länder mit aktuellen Geschäften der EU und des Europarates befasst. Oder in der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen, in der Internationalen Bodenseekonferenz, in der Conférence Transjurassienne, in der die Kantone Neuenburg, Waadt und Jura mitarbeiten oder auch in der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer. Der Liste liessen sich noch viele weitere Gremien und Interessensgemeinschaften hinzufügen. Und obschon die Netzwerke in den Grenzregionen schon ziemlich engmaschig sind, so sind sie einer breiten Schweizer Öffentlichkeit kein oder kaum ein Begriff – das trifft vor allem für die „Binnenkantone“ zu. Mein Aufruf an Sie: Seien Sie nicht nur Akteurinnen/Akteure über die Landesgrenzen hinweg, seien Sie auch Botschafterinnen und Botschafter im eigenen Land. Erzählen Sie von Ihren Aktivitäten, ihrer Arbeit, Ihren Erfolgen – und auch Misserfolgen. Lobbyieren Sie. Ihre Erfahrungen und ihr Know-How trägt mit dazu bei, Bedenken abzubauen und Europa als das wahrzunehmen, was es ist: Ein einzigartiger, vielfältiger Kontinent, der bei weitem nicht nur aus den Buchstaben E und U besteht und in deren Mitte das Herz schlägt, wo wir hier alle zuhause sind.

Meine Damen und Herren

Ich bin froh, dass sich zunehmend auch die Parlamentarierinnen und Parlamentarier in Bern der Wichtigkeit von grenzüberschreitenden Netzwerken bewusst sind und sich aktiv in den verschiedenen Gremien engagieren. Denn die Globalisierung und die internationale Vernetzung beeinflusst zunehmend die Innenpolitik: fast alle Politikbereiche sind „internationalisiert“ oder „europäisiert“. Überall gibt es Querbezüge. Alleingänge sind schier unmöglich geworden: Denken Sie nur an die Klima- und Energiepolitik oder an die Finanzpolitik. Die internationale Zusammenarbeit auf Regierungsebene nimmt daher kontinuierlich zu. Deshalb müssen auch die Parlamente in der Aussenpolitik am Ball bleiben und enger zusammenarbeiten. Vor zehn Jahren wurde in dieser Hinsicht bei uns ein Schritt gemacht, indem fünf neue Delegationen geschaffen



wurden, die den Kontakt zu Ratskolleginnen und -kollegen in den Nachbarstaaten pflegen sollen (Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Liechtenstein.) Gerade ist die Delegation der Freundschaftsgruppe aus dem Oesterreichischen Parlament für einen Besuch in der Schweiz. Die Schweiz. Delegation wird von unserer BL-Nationalrätin S. Leutenegger-Oberholzer geleitet. Morgen wird die österreichisch- schweizerische Parlamentsdelegation die Rheinhäfen besuchen und somit auch für unsere Region werben.

Ergänzend hinzu kommt der Wille des Parlaments, die eigenen Beziehungen zur Europäischen Union zu stärken. Das hatte vor allem damit zu tun, dass das Europäische Parlament seit drei Jahren auch die bilateralen Verträge genehmigen muss. Es sind dies nicht mehr ausschliesslich der Europäische Rat und die Europäische Kommission. Das bedeutet, dass wir die Personen, die im Europäischen Parlament in Strassburg für diese Verträge zuständig sind, kennen müssen. Dass wir mit ihnen eine Beziehung aufbauen und dass wir das auf einer offiziellen Schiene tun müssen. Dieser Wille besteht übrigens genauso auf der Gegenseite. Erst vor wenigen Wochen hat EU-Ratspräsident Martin Schulz dies während seines Besuches bei uns im Bundeshaus unterstrichen. Martin Schulz, Ständeratspräsident Lombardi und ich waren uns einig, dass wir die bilateralen Gespräche und Verhandlungen gerade im Hinblick auf institutionelle Fragen von Beginn begleiten wollen. Am Ende werden wie gesagt sowohl das EU- wie auch das Schweizer Parlament den Verträgen zustimmen müssen. Deshalb möchten wir eine gemeinsame Begleitgruppe einsetzen und uns halbjährlich treffen.

Für uns Schweizer Parlamentarierinnen und Parlamentarier sind aber mit Sicherheit der Europarat sowie die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) die beiden wichtigsten europapolitischen Plattformen. Es heisst, im Europarat seien besonders die Staaten engagiert, die entweder in der EU nicht mitspielen wollten – oder nicht dürften. Tatsächlich haben wir hier die Möglichkeit, die europäische Politik mitzugestalten und uns gut zu vernetzen. Und wir verfügen in Strassburg einen beachtlichen Einfluss. Dies wurde mir von ausländischen Kolleginnen und Kollegen an der Feier zur 50-jährigen Mitgliedschaft der Schweiz mehrfach gesagt. Weil Menschenrechte und Demokratie zu den Schwerpunkten unseres Landes zählen, kann sich die Schweizer Delegation in Strassburg stark einbringen. Ich kann bestätigen, dass



unsere 12 köpfige Europarat Delegation unter der Leitung von Frau Ständerätin Maury Pasquier für ihre engagierte und aktive Arbeit in Strassbourg von den Mitgliedstaaten sehr geschätzt wird.

Meine Damen und Herren

Ich möchte kurz auf die rechtliche/gesetzliche Aufgabenteilung zwischen Exekutive und Legislative in Aussenpolitik kommen: Die Bundesverfassung kennt in der Aussenpolitik keine starre Kompetenzaufteilung zwischen Parlament und Bundesrat. Bei der Landesregierung liegt die operative Kompetenz mit erheblicher Gestaltungsfreiheit, die Bundesversammlung ist eher auf der strategischen und gesetzgeberischen Ebene und in der Oberaufsicht tätig. Der Bundesrat muss die für die Aussenpolitik zuständigen Kommissionen und ihre Präsidien regelmässig, frühzeitig und umfassend über wichtige Geschäfte und Entwicklungen informieren. Zudem – und das ist bedeutend – hat der Bundesrat die Pflicht, die Aussenpolitischen Kommissionen zu konsultieren, bevor er das Verhandlungsmandat der Schweizer Delegation für wichtige internationale Verhandlungen festlegt oder abändert.

Das Parlament genehmigt die vom Bundesrat unterzeichneten völkerrechtlichen Verträge. Es kann einen Vertrag nur als Ganzen genehmigen oder ablehnen. Ein Ja des Parlaments ist die Voraussetzung, dass der Bundesrat den Vertrag ratifizieren kann – falls das fakultative oder obligatorische Referendum ergriffen wird oder gegeben ist, braucht es zusätzlich die Zustimmung des Volkes oder des Volkes und der Stände.

Eine aussenpolitische Rolle spielen auch die Ratspräsidien: Filippo Lombardi und ich treffen uns in diesem Jahr vier Mal mit Bundesratsmitgliedern, um uns über aktuelle Fragen und Entwicklungen zu informieren und auszutauschen. Zudem vertreten wir das Parlament an internationalen Veranstaltungen wie meine Teilnahme an der Eröffnung der Berufsweltmeisterschaft in Leibzig anfangs Juli, und wir pflegen die bilateralen Beziehungen zu anderen Parlamenten. Erst Anfang April war ich mit einer Delegation des Nationalrates, in der alle 7 Fraktionen vertreten waren, auf einem Arbeitsbesuch in Kosovo und in Albanien. In der Herbstsession werden wir den Präsidenten des Parlamentes von Griechenland, etwa später aus Südafrika im Bundeshaus empfangen.



Meine Damen und Herren

Trotzdem ist die Gestaltungsfreiheit des Parlaments in der Aussenpolitik ist beschränkt – das gilt übrigens für andere Länder ebenso. Unser politisches System, das wegen unseres vielseitigen Landes zu Recht auf Konsens und Kompromisse ausgelegt ist, passt eigentlich nicht zur Aussenpolitik, sie folgt nach anderen Regeln: Hier steht die direkte Demokratie des Konsenssuchens den aktuellen Forderungen von Wirtschaft oder anderen Ländern gegenüber. Es geht um harte Interessenpolitik und um schnelle Entscheide. Das passt schlecht zusammen, wie wir das gerade in den letzten 5 Jahren am Finanz- und Steuerdossier erleben können. Die Verhandlungen finden hinter verschlossenen Türen statt. Oft drängt die Zeit, weil ein „window of opportunity“ nicht lange offen steht. Am Ende liegt ein Resultat auf dem Tisch, an dem nichts verändert, aber dennoch in einem innenpolitischen Prozess genehmigt werden muss. Es ist – ich wiederhole mich – deshalb wichtig, dass das Parlament frühzeitig einbezogen wird.

Ganz direkt gestalten das Parlament hingegen die Innenpolitik, die auf die aussenpolitischen Entscheide folgt: Ein Stichwort sind die flankierenden Massnahmen zum freien Personenverkehr mit der EU. Hier haben die Räte in den letzten Jahren mehrmals korrigierend eingegriffen, indem es neue Massnahmen initiierte und verabschiedete, die negativen Folgen verhindern oder dämpfen sollen. (u.a. das revidierte Raumplanungsgesetz, verschärfte Massnahmen gegen Lohndumping, Solidarhaftung von Erstunternehmen, Scheinselbständigkeit).

Meine Damen und Herren

Es würde den Rahmen sprengen, nun auch noch einen Blick in die Zukunft und in all die vielen offenen Dossiers in der Aussenpolitik zu werfen. Etwas steht aber fest: die Schweiz und damit die Politik und damit die Bürgerinnen und Bürger müssen sich in Zukunft intensiver und häufiger mit Aussenpolitik beschäftigen. Denn dem globalisierten Markt folgt nun die globalisierte Politik, ob wir das wollen oder nicht. Meiner Meinung nach, braucht die globalisierte Wirtschaft soziale und ökologische Rahmenbedingungen, die nationalen Staaten können diese aber nur geben, wenn sie



es gemeinsam tun. Diese Entscheide müssen aber demokratisch legitimiert sein, die Bürgerinnen und Bürger miteinbezogen werden. Das ist eine grosser Herausforderung, nicht nur für die Schweiz, gerade auch für die EU.

Hier sind alle gefordert. Wir in „Bern“, Sie in den Grenzregionen. Organisationen wie Regio Basilensis sind deshalb enorm wichtig. Sie arbeiten an der Basis, sie kennen die Probleme, sie haben Ideen und Lösungen. Ihre Inputs sind in Bern willkommen. Machen Sie bitte weiter so, mischen Sie sich weiter ein, verschaffen Sie sich Gehör. Ich bin stolz auf die Regio Basilensis, auf die ganze Oberrhein-Region und ihre Vorreiterrolle! Ich gratuliere und danke Ihnen nochmals ganz herzlich für Ihre wichtige Arbeit.